Zeitschrift: Horizonte : Schweizer Forschungsmagazin

Herausgeber: Schweizerischer Nationalfonds zur Förderung der Wissenschaftlichen Forschung

Band: - (2006)

Heft: 71

Artikel: Nord-Süd-Klimaschaukel bestätigt

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-557269

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sepp Kipfstuhl/awi.de

Ein internationales Techniker- und Wissenschaftsteam lieferte die Bohrkerne für die aktuelle Untersuchung.

Nord-Süd-Klimaschaukel bestätigt

Dass sich Grönland und die Antarktis während der letzten Eiszeit gegensätzlich erwärmten und abkühlten, wird seit längerem vermutet. Nun zeigen neue Eisbohrkerne, dass sogar kurze und kleine Temperaturvariationen im Süden mit raschen, gegensätzlichen Temperaturänderungen der Nordhemisphäre verbunden waren.

Damit verstärkt sich der Hinweis, dass die Ozeanzirkulation eine wichtige Rolle für den Wärmetransport zwischen den beiden Hemisphären spielt: Eine starke Strömung von Süden nach Norden entzieht der Antarktis warmes Wasser und bringt es nach Grönland. Schwächt sich die Strömung ab, so staut sich das warme Wasser im Süden. Dadurch erwärmt sich der Süden, und der Norden kühlt sich wieder ab. Als Ursache für die abnehmende Ozeanströmung wird das Abschmelzen von Eisbergen im Nordatlantik vermutet. Denn durch die Zufuhr grosser Schmelzwassermengen verringert sich der Salzgehalt an der Meeresoberfläche. Dadurch wird das Oberflächenwasser leichter und kann nicht mehr absinken, um Platz für das nachströmende warme Golfstromwasser zu machen.

Die Hypothese der Nord-Süd-Klimaschaukel wurde 1998 an der Universität Bern entwickelt. Nun ist es einem Team um den Klimaforscher Thomas Stocker im Projekt Epica (European Project for Ice Coring in Antarctica) erstmals gelungen, die Hypothese zu bestätigen – dank Eisbohrkernen, mit denen Klimaaufzeichnungen aus der Antarktis und aus Grönland mit hoher Genauigkeit synchronisiert werden konnten. Der Beitrag der Ozeanströme zum Klima ist dabei nicht nur von akademischem Interesse: Auch in Modellsimulationen der zukünftigen Klimaveränderung wird sie einfliessen. **em** ■

Nature (2006) Band 444, Seite 195–198.

Psychisch kranke Eltern – die vergessenen Kinder

Über 50 000 Kinder in der Schweiz leben zusammen mit einem psychisch kranken Vater oder einer psychisch kranken Mutter. Was das für sie bedeutet und wie sie diese Situation bewältigen, hat ein Forschungsteam um den Psychiater Daniel Sollberger von den Universitären Psychiatrischen Kliniken Basel im Nationalen Forschungsprogramm «Integration und Ausschluss» (NFP 51) untersucht. Die Studie beruht auf Fragebögen und Interviews mit Erwachsenen, die in ihrer Kindheit entsprechende Erfahrungen gemacht haben. Die Resultate zeigen, dass die Kinder grossen Belastungen ausgesetzt sind. Die unerwarteten Verhaltens- oder Stimmungsänderungen der Mutter oder des Vaters fördern Gefühle der Angst, Scham, Andersartigkeit und letztlich auch Zweifel an der Realität und an sich selbst. Um die von den Kindern befürchtete Stigmatisierung durch ihre Umwelt zu verhindern, wird die elterliche Krankheit mit einem Tabu belegt. Dieser Schutzmechanismus ist insofern erfolgreich, als über 80 Prozent der Befragten nie oder kaum ausgeschlossen oder stigmatisiert wurden. Dennoch verspüren die Kinder einen starken Wunsch nach sozialer Unterstützung. In der Realität werden sie aber nur in den wenigsten Fällen über die Krankheit der Mutter oder des Vaters aufgeklärt. Die Forschenden plädieren deshalb dafür, den Kindern psychisch kranker Eltern mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Besonders wichtig ist der Einbezug der Kinder in die Behandlungsprogramme der Eltern. Nur so können die Kinder die krankheitsbedingten Veränderungen in der Familie verstehen und verarbeiten lernen. **Gregor Klaus** ■

Ethische Rationierung in der Medizin

Werden Rationierungsmassnahmen im Gesundheitswesen öffentlich diskutiert, führt dies immer wieder statt zu den gewünschten Kosteneinsparungen zum Gegenteil, nämlich höheren Ausgaben. Dieses bislang erst in Fachkreisen bekannte Paradox wurde beispielsweise in Neuseeland oder in Oregon festgestellt, wo «explizit», das heisst geregelt und damit öffentlich transparent rationiert wurde.

Der Ethiker Markus Zimmermann-Acklin fand dieses Paradox im Rahmen eigener Recherchen bestätigt. «Offensichtlich wird vielen Menschen erst bewusst, welche Leistungen sie beziehen könnten, wenn über Einschränkungen diskutiert wird», sagt der Lehr- und Forschungsbeauftragte für theologische Ethik an der Universität Luzern. Sollen Staaten, die ihre Gesundheitskosten senken wollen, also konsequent an der Öffentlichkeit vorbei rationieren? Dies wäre laut Zimmermann-Acklin ethisch nicht zu verantworten. Er plädiert für einen Mittelweg: Entscheidungen sollen so weit als möglich explizit und so wenig als nötig implizit (d.h. verdeckt, z.B. in Form eines Ärzteentscheids am Spitalbett) erfolgen. Was in der Schweiz explizit an Rationierung möglich ist, zeigt etwa die nicht sozial finanzierte Zahn- und Reproduktionsmedizin; als nötige implizite Rationierung akzeptiert werden dürften zum Beispiel gewisse medizinische Entscheide in der Intensivmedizin. Doch die Begriffe «nötig» und «möglich» bleiben unscharf. «Es ist die Aufgabe der Ethik, hier zu vermitteln», sagt Zimmermann-Acklin. «Wir wollen Modelle entwickeln, wie Entscheidungen gefunden und legitimiert werden können.» **Andreas Merz** ■